

INHALT

<i>Zeichenkonventionen</i>	XXI	
1	<i>Linguistik: Die exakte wissenschaftliche Erforschung der Sprache</i>	
1.1	Einleitung	
1.1.1	Definition der Linguistik	1
1.1.2	Die Terminologie der Linguistik	1
1.1.3	Objektivität gegenüber der Sprache	2
1.1.4	Die Geschichte der Linguistik	2
1.2	Die traditionelle Grammatik	
1.2.1	Die philosophischen Anfänge der traditionellen Grammatik	4
1.2.2	«Natur» und «Konvention»	4
1.2.3	Analogisten und Anomalisten	6
1.2.4	Die Alexandrische Periode	9
1.2.5	Die griechische Grammatik	10
1.2.6	Die römische Epoche	13
1.2.7	Das Mittelalter	14
1.2.8	Die Renaissance und die neuere Zeit	17
1.2.9	Außereuropäischer Einfluß der griechisch-römischen Tradition	19
1.2.10	Die indische Tradition	19
1.3	Vergleichende Philologie	
1.3.1	«Sprachfamilien»	21
1.3.2	«Wissenschaftliche» Linguistik	23
1.3.3	Der evolutionäre Standpunkt	23
1.3.4	Mehr Sprachen werden untersucht	24
1.3.5	Die Romantik	24
1.3.6	Die Entdeckung des Sanskrit	25
1.3.7	Die Bedeutung der indogermanischen Sprachen	25
1.3.8	«Lehnwörter»	26
1.3.9	Die germanischen Lautverschiebungen	27
1.3.10	Die «Junggrammatiker»	29
1.3.11	Das «Vernersche Gesetz» und andere «Lautgesetze»	29
1.3.12	Erklärung von Ausnahmen durch «Entlehnung»	31
1.3.13	Die Rolle der Analogie	31
1.3.14	Positivistische Einstellung der Sprachwissenschaft im 19. Jahrhundert	33
1.3.15	Vergleichende Philologie und Allgemeine Sprachwissenschaft	34
1.3.16	Analogie und Struktur	37

1.4	Die moderne Linguistik	
1.4.1	Ferdinand de Saussure	39
1.4.2	Priorität der gesprochenen Sprache	39
1.4.3	Die Linguistik ist keine normative, sondern eine deskriptive Wissenschaft	43
1.4.4	Den Linguisten interessieren alle Sprachen	45
1.4.5	Priorität der synchronischen Beschreibung	47
1.4.6	Der strukturalistische Standpunkt	52
1.4.7	«Langue» und «parole»	52
2	Die Struktur der Sprache	
2.1	Einleitung	
2.1.1	«Laute» und «Wörter»	55
2.1.2	Phonologie, Grammatik und Semantik	55
2.1.3	Die «Doppelgliederung» der Sprache	56
2.1.4	«Ebene» : «Stufe» und «Ausdruck» : «Inhalt»	56
2.2	Substanz und Form	
2.2.1	Die Struktur des Wortschatzes	56
2.2.2	Substanz und Form	58
2.2.3	Erläuterung der semantischen Struktur anhand von Farbbezeichnungen	58
2.2.4	Sprache ist nicht Substanz, sondern Form	61
2.2.5	«Realisation» in der Substanz	62
2.2.6	Die Substanz der gesprochenen und geschriebenen Sprache	64
2.2.7	Die Willkür der substantiellen Realisation	65
2.2.8	Die Priorität der phonischen Substanz	67
2.2.9	Kombination und Kontrast	68
2.2.10	Eindeutige Abgrenzung der Ausdruckselemente	69
2.2.11	Grammatische und phonologische Wörter	70
2.2.12	Ist die linguistische Theorie zu «abstrakt»?	72
2.3	Paradigmatische und syntagmatische Beziehungen	
2.3.1	Der Begriff der Distribution	72
2.3.2	Freie Variation	74
2.3.3	«Paradigmatisch» und «syntagmatisch»	75
2.3.4	Das Abhängigkeitsverhältnis von paradigmatischen und syntagmatischen Relationen	76
2.3.5	«Syntagmatisch» bedeutet nicht «sequentiell»	78
2.3.6	Sequentielle und nicht-sequentielle syntagmatische Beziehungen	79
2.3.7	«Merkmalhaft» und «merkmallos» («markiert» und «unmarkiert»)	81
2.3.8	Syntagmatische Länge	82

2.4	Die statistische Struktur	
2.4.1	Funktionslast	83
2.4.2	Informationsgehalt und Wahrscheinlichkeit des Vorkommens	86
2.4.3	Binäre Systeme	87
2.4.4	Ungleiche Wahrscheinlichkeiten	89
2.4.5	Redundanz und ‹Rauschen›	90
2.4.6	Zusammenfassung allgemeiner informationstheoretischer Grundsätze	91
2.4.7	Diachronische Implikationen	92
2.4.8	Bedingte Wahrscheinlichkeiten des Vorkommens	93
2.4.9	Positionsgebundene Wahrscheinlichkeiten bei englischen Konsonanten	96
2.4.10	Die ‹Schichtung› von Bedingungen	98
2.4.11	Ein Dilemma und seine Lösung	100

3 Die Laute der Sprache

3.1 Einleitung

3.1.1	Phonetik und Phonologie	102
3.1.2	Sprachlaute	102
3.1.3	Phoneme und Allophone.	103

3.2 Die Phonetik

3.2.1	Verschiedene Teilgebiete der Phonetik	104
3.2.2	Auditive Phonetik	105
3.2.3	Artikulatorische Phonetik	105
3.2.4	Stimme und Tonhöhe	105
3.2.5	Vokale	106
3.2.6	Konsonanten.	107
3.2.7	Die artikulatorischen Variablen: ‹lange› und ‹kurze› Komponenten .	108
3.2.8	Phonetische Alphabete.	111
3.2.9	Die akustische Phonetik	112

3.3 Phonologie

3.3.1	Das Phonem	115
3.3.2	Komplementärverteilung von Allophenen	115
3.3.3	Phonetische Ähnlichkeit der Allophone	116
3.3.4	Freie Variation in der Phonologie	117
3.3.5	Neutralisation in der Phonologie	118
3.3.6	Syntagmatische Relationen zwischen Phonemen	120
3.3.7	›Reale› und ‹potentielle› phonologische Wörter	122
3.3.8	Distinktive Merkmale	123

3.3.9	Neuformulierung der Lautverschiebungsgesetze mithilfe der distinktiven Merkmale	126
3.3.10	«Neutralisation» im Zusammenhang mit «merkmalhaften» und «merkmallosen» Ausdrücken	129
3.3.11	Jüngste Entwicklungen in der Theorie der distinktiven Merkmale	129
3.3.12	Die prosodische Analyse	130
3.3.13	Vokalharmonie im Türkischen	131
3.3.14	Die «mehrdimensionale» Natur der prosodischen Analyse	134
3.3.15	Unterschied zwischen verschiedenen phonologischen Schulen	134
3.3.16	Phonologie und Grammatik	134
3.3.17	Lücken in der Behandlung der Phonologie	135

4 Grammatik: Allgemeine Grundsätze

4.1 Einleitung

4.1.1	«Grammatik»	136
4.1.2	Flexion und Syntax	136
4.1.3	«Inhaltbezogene» Grammatik	136
4.1.4	Semantische Überlegungen in der Grammatik	137
4.1.5	Der Ausdruck «formal»	138

4.2 Formale Grammatik

4.2.1	«Akzeptierbarkeit»	140
4.2.2	Die Sätze einer Sprache sind zahlenmäßig unbegrenzt	142
4.2.3	«Schichten» der Akzeptierbarkeit	143
4.2.4	«Idealisierung» des Untersuchungsobjekts	143
4.2.5	Phonologische und grammatische Akzeptierbarkeit	144
4.2.6	Distribution als Ausgangspunkt der grammatischen Beschreibung . .	146
4.2.7	Gegenseitige Abhängigkeit von Phonologie und Grammatik	146
4.2.8	Ein einfaches Beispiel einer Distributionsanalyse	147
4.2.9	Grammatische Klassen	150
4.2.10	Subklassifizierung	153
4.2.11	Die Unbestimmtheit der Grammatik	155
4.2.12	«Grammatizität» und «Bedeutung»	157
4.2.13	Der Ausdruck «generativ»	158
4.2.14	«Distribution» und «Entdeckungsverfahren»	160

4.3 Grammatik und Lexikon

4.3.1	Analyse und Synthese	161
4.3.2	Lexikalische Substitutionsregeln	164
4.3.3	Grammatische Merkmale	167
4.3.4	Kongruenz von grammatischer und semantischer Klassifikation . .	169
4.3.5	Zusammenfassung	172

5 Grammatische Einheiten

5.1 Einleitung

5.1.1 Wörter, Sätze, Morpheme, Syntagmen und Teilsätze	173
5.1.2 Die Äußerung	174

5.2 Der Satz

5.2.1 Bloomfields Definition des Satzes	175
5.2.2 ‹Abgeleitete› Sätze	176
5.2.3 ‹Unvollständige› Sätze	177
5.2.4 Zwei Bedeutungen von ‹Satz›	179
5.2.5 Klischees	180
5.2.6 Verschiedene Satztypen	181
5.2.7 Phonologische Kriterien	182

5.3 Das Morphem

5.3.1 Wort und Morphem	184
5.3.2 Segmentierbarkeit der Wörter	184
5.3.3 Das Morphem als distributionelle Einheit	185
5.3.4 Morphem und Morph	187
5.3.5 Allomorphe	187
5.3.6 Isolierende, agglutinierende und flektierende Sprachen	191
5.3.7 Türkisch als Beispiel einer agglutinierenden Sprache	191
5.3.8 Latein als Beispiel einer flektierenden Sprache	192
5.3.9 Keine ‹Ideal›typen	194
5.3.10 Widerspruch zwischen Theorie und Praxis	196

5.4 Das Wort

5.4.1 Morphologie und Syntax	197
5.4.2 Flexion und Wortableitung (Derivation)	198
5.4.3 Mehrdeutigkeit des Ausdrucks ‹Wort›	200
5.4.4 Wort und ‹Lexem›	200
5.4.5 ‹Akzidentelle› Form	201
5.4.6 Orthographische Wörter	202
5.4.7 ‹Potentielle Pause›	203
5.4.8 Semantische Definition des Wortes	203
5.4.9 ‹Kleinste freie Form›	204
5.4.10 Innere ‹Kohäsion› des Wortes	206
5.4.11 Phonologische Korrelationen	208
5.4.12 Unabhängigkeit der Kriterien	209

5.5	Der Begriff des ‹Ranges›	
5.5.1	›Rang‹ ist ein Begriff der Oberflächenstruktur	210
5.5.2	Beispiele	211
6	<i>Grammatische Struktur</i>	
6.1	Unmittelbare Konstituenten	
6.1.1	Verkettung und Linearität	212
6.1.2	Unmittelbare Konstituenten	213
6.1.3	Grammatische Mehrdeutigkeit	215
6.2	Konstituentenstrukturgrammatiken	
6.2.1	›Konstituentenstruktur‹	218
6.2.2	Ersetzungssysteme	219
6.2.3	Alternativregeln	220
6.2.4	Fakultative und obligatorische Regeln	221
6.2.5	Die Reihenfolge von Regeln	223
6.2.6	Rekursive Regeln	224
6.2.7	Rekursive koordinierte Strukturen	225
6.2.8	Diskontinuierliche Konstituenten	226
6.2.9	›Zusätzliche› Regeln	227
6.2.10	Komplexe Sätze	227
6.2.11	Die Formalisierung von kontextunabhängigen Konstituentenstrukturgrammatiken	229
6.2.12	Schwache bzw. starke Äquivalenz	229
6.3	Kategorialgrammatiken	
6.3.1	Fundamentale und abgeleitete Kategorien	230
6.3.2	›Kürzung‹	230
6.3.3	Kategorien höherer Komplexität	231
6.3.4	Mögliche Erweiterungen	232
6.3.5	Zeichenkonventionen	232
6.3.6	›Kategoriale› Analyse der Konstituentenstruktur	232
6.3.7	Vergleich von Formationsstruktur und kategorialer Analyse	233
6.4	Exozentrische und endozentrische Konstruktionen	
6.4.1	Interpretation nach dem Gesichtspunkt der Distribution	235
6.4.2	›Einschachtelung‹ von endozentrischen Konstruktionen	236
6.4.3	Endozentrizität in einer Konstituentenstrukturgrammatik	237

6.5	Kontextabhängige Grammatiken	
6.5.1	Die Bezeichnung ‹kontextabhängig›	239
6.5.2	Verschiedene Arten von kontextabhängigen Regeln	240
6.5.3	Kontextunabhängige Grammatiken als Teilkasse der kontextabhängigen Grammatiken	241
6.5.4	Kongruenz und Rektion	242
6.5.5	Eine kontextunabhängige Interpretation der Subjekt-Verb-Kongruenz	245
6.5.6	Eine kontextabhängige Interpretation der Subjekt-Verb-Kongruenz .	247
6.5.7	Starke und schwache Adäquatheit	249
6.6	Transformationsgrammatik	
6.6.1	Tiefen- und Oberflächenstruktur	250
6.6.2	Transformationelle Mehrdeutigkeit	252
6.6.3	Neutralisierung und Dissimilation in der Syntax	256
6.6.4	Formationsregeln und Transformationsregeln (PS-Regeln und T-Regeln)	259
6.6.5	Die Passivtransformation	260
6.6.6	Die Uneinheitlichkeit der T-Regeln	264
6.6.7	Kongruenz zwischen Subjekt und Verb in einer Transformationsgrammatik	267
6.6.8	Generalisierte Transformationen	269
6.6.9	Der gegenwärtige Stand der Transformationsgrammatik	270
7	Grammatische Kategorien	
7.1	Einleitung	
7.1.1	Der Ausdruck ‹Kategorie› in der traditionellen Grammatik	274
7.1.2	›Stoff‹ und ‹Form›, ‹Substanz› und ‹Akzidens›	275
7.1.3	›Hauptrangige‹ und ‹nebenrangige› Wortarten	277
7.1.4	Logik und Grammatik	278
7.1.5	Primäre, sekundäre und funktionale Kategorien	278
7.2	Deiktische Kategorien	
7.2.1	Deixis und die Situation der Äußerung.	279
7.2.2	Person	280
7.2.3	Demonstrativpronomina und Adverbien	282
7.2.4	›Attraktion› von Person und Numerus	283
7.2.5	›Statusunterscheidungen›.	284
7.2.6	Person und Verb	284

7.3	Numerus und Genus	
7.3.1	Numerus und Zählbarkeit	285
7.3.2	«Sekundäre Umkategorisierung»	286
7.3.3	Genus	287
7.3.4	Die «natürliche» Grundlage des Genus	288
7.3.5	Das Genus im Suaheli	288
7.3.6	Widerspruch zwischen «natürlichem» und «grammatischem» Genus .	290
7.3.7	Genusredundanz	291
7.3.8	«Klassifikatoren»	292
7.4	Kasus	
7.4.1	Der Terminus «Kasus»	293
7.4.2	Der Kasus im Lateinischen und Türkischen	294
7.4.3	Wechselseitige Abhängigkeit von Kasus und Genus in den indogermanischen Sprachen	297
7.4.4	Kasus und Bestimmtheit	299
7.4.5	«Grammatische» Funktionen	299
7.4.6	«Lokale» Funktionen	303
7.4.7	Präpositionen	306
7.5	Tempus, Modus und Aspekt	
7.5.1	Tempus	309
7.5.2	Modus	311
7.5.3	Überschneidung von Tempus und Modus	313
7.5.4	Die Modalität der Nebensätze	316
7.5.5	Aspekt	318
7.5.6	«Perfektiv» und «Imperfektiv»	318
7.5.7	Aspekt im Englischen	320
7.5.8	Überschneidung von Tempus und Aspekt	321
7.6	Die Wortarten	
7.6.1	Sind die traditionellen Definitionen zirkelhaft?	322
7.6.2	Die syntaktischen Funktionen der wichtigsten Wortarten	325
7.6.3	Das «Verb «sein»»	327
7.6.4	Verb und Adjektiv	328
7.6.5	Adverb	331
7.6.6	Eine «kategoriale» Interpretation der Wortarten	332
7.6.7	Eine angebliche Unzulänglichkeit kategorialer Grammatiken	335
7.6.8	Eine Unzulänglichkeit der Konstituentenstrukturgrammatiken (PSGs)	336
7.6.9	Kategorien und Merkmale	337
7.6.10	Grammatica est una	338

8	Grammatische Funktionen	
8.1	Subjekt, Prädikat und Adjunktion	
8.1.1	Nukleare und extranukleare Konstituenten	340
8.1.2	Thema und Kommentar	340
8.1.3	Universelle und singuläre Gültigkeit	343
8.1.4	Übereinstimmung von logischen und grammatischen Kriterien	345
8.1.5	«Täter» und «Ziel»	346
8.1.6	Widersprüchliche Kriterien	347
8.1.7	Verschiedene Arten des Subjekts	349
8.1.8	«Adjunktion»	351
8.1.9	Adjunktionen und Komplemente	351
8.1.10	Lokative und temporale Komplemente	353
8.1.11	Tempus und temporale Adjunktionen	356
8.2	Transitivität und Ergativität	
8.2.1	Einwertige und zweiwertige Verben	357
8.2.2	Der Terminus «transitiv»	357
8.2.3	Der Terminus «ergativ»	358
8.2.4	Kausativa	359
8.2.5	Der «Ergativ» in den indogermanischen Sprachen	362
8.2.6	Ein «ideales» ergatives System	363
8.2.7	Transitivität und Belebtheit	365
8.2.8	«Kausative» Verben im Englischen	366
8.2.9	«Objektilgung»	368
8.2.10	Reflexiva	369
8.2.11	«Pseudo-intransitiv»	371
8.2.12	Agentive Objekte	372
8.2.13	Andere pseudo-intransitive Konstruktionen	373
8.2.14	Dreiwertige Konstruktionen	375
8.2.15	Syntaktisch ambige Konstruktionen	378
8.3	Verbalgenus	
8.3.1	Der Ausdruck «Verbalgenus» (engl. «voice»)	379
8.3.2	«Aktivum» und «Medium» im Griechischen	381
8.3.3	Das Passiv	382
8.3.4	«Täterlose» Sätze	386
8.3.5	Die Formalisierung von Transitivität und Verbalgenus	388
8.3.6	Versuch einer transformationellen Darstellung transitiver und kausativer Konstruktionen	389
8.4	Existentielle, lokative und possessive Konstruktionen	
8.4.1	«To be» («sein») und «to have» («haben»)	396
8.4.2	Logische Analyse des «Verbs «sein»»	396

8.4.3	Existentielle und lokative Sätze	397
8.4.4	Possessivsätze	399
8.4.5	Beispiele aus anderen Sprachen	401
8.4.6	Das englische Perfektiv	404
8.4.7	Statisch, dynamisch und kausativ	405

9 *Semantik: Allgemeine Grundsätze*

9.1 Einleitung

9.1.1	Der Begriff ‹Semantik›	409
9.1.2	Vernachlässigung der Semantik in der modernen Linguistik	409
9.1.3	Das philosophische und psychologische Interesse an der Frage nach der Bedeutung	410
9.1.4	Die Bedeutungen von ‹Bedeutung›	411
9.1.5	Unzulänglichkeiten heute vertretener Semantiktheorien	411

9.2 Traditionelle Semantik

9.2.1	Das Benennen von Gegenständen	412
9.2.2	Referenz	413
9.2.3	Synonymie und Homonymie	414
9.2.4	Mehrfache Bedeutung	414
9.2.5	Antonymie	416
9.2.6	Konzeptualismus und Mentalismus	417
9.2.7	›Ostensive› Definition	418
9.2.8	Kontext	419
9.2.9	›Bedeutung› und ‹Sprachgebrauch›	419
9.2.10	Unbestimmtheit der Bedeutung	421

9.3 ‹Bedeutungshaftigkeit›

9.3.1	›Bedeutung haben› und ‹Signifikanz›	421
9.3.2	Der Situationskontext	422
9.3.3	›Bedeutung haben› setzt Wahlmöglichkeit voraus	423
9.3.4	Die Relevanz nicht-sprachlichen Verhaltens	423
9.3.5	Quantifizierbarkeit von ‹Bedeutung haben›	424
9.3.6	›Behaviorismus› in der Semantik	425
9.3.7	Die ‹Teilhabefunktion› der Sprache	426
9.3.8	Erweiterung von ‹Bedeutung haben› auf alle sprachlichen Einheiten	427
9.3.9	Eingeschränkte Kontexte	429
9.3.10	Tiefenstrukturelle Elemente in Sätzen haben Bedeutung	430
9.3.11	›Signifikanz›	433

9.4 Referenz und Sinn

9.4.1	Referenz	434
9.4.2	Sinn	437
9.4.3	Paradigmatische und syntagmatische Sinnbeziehungen	438
9.4.4	Semantische Felder	439
9.4.5	Farbbezeichnungen	439
9.4.6	Semantische «Relativität»	442
9.4.7	Kulturelle Überschneidung	443
9.4.8	«Applikation»	444

9.5 «Lexikalische» und «grammatische» Bedeutung

9.5.1	«Strukturelle Bedeutungen»	445
9.5.2	Lexikalische und grammatische Elemente	445
9.5.3	Die «Bedeutung» grammatischer «Funktionen»	448
9.5.4	Die «Bedeutung» von «Satztypen»	451

10 *Semantische Struktur***10.1 Einleitung**

10.1.1	Die Priorität von Sinnrelationen	453
10.1.2	«Analytische» und «synthetische» Implikation	454

10.2 Synonymie

10.2.1	«Synonymie» in strengerem und weiterem Sinne	456
10.2.2	Vorschläge für eine Quantifizierung der Synonymie	457
10.2.3	«Totale» Synonymie und «reine» Synonymie	457
10.2.4	«Kognitive» und «emotive» Bedeutung	458
10.2.5	Synonymie definiert als bilaterale Implikation	460
10.2.6	Synonymie und «normale» Auswechselbarkeit	461
10.2.7	Kontextabhängige Synonymie	462

10.3 Hyponymie und Inkompatibilität

10.3.1	Hyponymie	463
10.3.2	Synonymie als symmetrische Hyponymie	465
10.3.3	Zum Fehlen von superordinierten Ausdrücken	466
10.3.4	Die hierarchische Struktur des Wortschatzes	467
10.3.5	Inkompatibilität	468
10.3.6	Inkompatibilität und Sinnunterschied	469

10.4 Antonymie, Komplementarität und Konversion	
10.4.1 Bedeutungsgegensatz	471
10.4.2 Komplementarität	471
10.4.3 Antonymie	473
10.4.4 <Implizit gradierte> Antonyme	475
10.4.5 Konversion	478
10.4.6 Eine Parallele zwischen Antonymie und Komplementarität	480
10.5 Komponentialanalyse und Universalsemantik	
10.5.1 Einleitung	481
10.5.2 Die angebliche Universalität semantischer Komponenten	483
10.5.3 Komponentialanalyse und Konzeptualismus	484
10.5.4 Vorteile der Komponentialmethode	486
10.5.5 Die <kognitive Wirklichkeit> semantischer Komponenten	488
10.5.6 Abschließende Bemerkungen	491
10.5.7 Schlußstrophe	492
<i>Bemerkungen</i>	493
<i>Nachträge</i>	502
<i>Bibliographie</i>	503
<i>Namenregister</i>	523
<i>Sachregister</i>	527